

Rückblick über die Vereinsgeschichte in diesem Jahrhundert

Der Schachklub Flawil wurde am 28. November 1932 gegründet. Am 26. November 1932 erschien im Bezirksanzeiger ein Inserat, eine „Einladung an sämtliche Schachspieler und Schachfreunde von Flawil und Umgebung zur Gründungs-Versammlung eines Schachklubs. Es fanden sich verschiedene Interessenten, so dass der Verein Ende Januar 1933 bereits 22 Mitglieder hatte. Das Winterturnier wurde in der Art gewertet, dass einfach die erzielten Punkte zählten und weniger wie viele Partien dafür gespielt werden mussten. Gespielt werden konnte zweimal gegen den gleichen Gegner mit abwechselnden Farben. Als Eintrittsbeitrag wurde ein Franken erhoben, pro Monat musste sodann 50 Cts. sowie für jede gespielte Partie an einem Klubabend 10 Cts. entrichtet werden. Im Falle eines Austritts konnte das Mitglied 70% der entrichteten Partienbeiträge zurückverlangen. Der Klubmeister erhielt jeweils ein Anerkennungsschreiben als Belohnung. Im zweiten Vereinsjahr trat auch eine Frau Friedli bei, die auf Anhieb die Kategorie B des Winterturniers gewann. Regelmässige Turnierbegegnungen hatte der Schachclub Flawil mit dem Arbeiter Schach-Club Uzwil. Im Jahre 1934 trat der Club dem st.gallisch-appenzellischen Schachverband bei. Im November 1935 kam Walter Hubatka, Vater unseres gleichnamigen Mitglieds, in den Club. An der Generalversammlung 1936 wurde vom Schachwart gewünscht, dass im Rahmen eines kleinen Wettbewerbs ein Problem gelöst wird. Im Anschluss an diese Versammlung werden wir diesen Wunsch nochmals erfüllen, Einsatz 20 Rappen pro Teilnehmer; die Summe wird aufgeteilt unter den ersten drei Lösern.

In den Kriegsjahren 1939-45 reduzierte sich der Schachbetrieb ein wenig. Angesichts des Krieges nicht weiter verwunderlich sind die verschiedenen staatspolitischen Bemerkungen in den Vereinsakten. Aus den Jahresberichten geht ganz deutlich hervor, dass die Schweizer in Angst lebten, selbst in den Krieg gezogen zu werden. Immer wieder wird festgehalten, dass es allein einer höheren Macht zu verdanken sei, dass „unser geliebtes Vaterland bis jetzt vom Kriege verschont geblieben sei. Aber unsere Armee hält Wache an den Grenzen, sie beschützt uns, und wir wissen alle, dass unsere Truppen im Ausland hoch eingeschätzt werden.. Jeder Schweizer muss der Regierung gehorchen. Wir alle müssen geeint dastehen. Heute ist keine Zeit zum kritisieren, denn unsere Unabhängigkeit und unsere Freiheit müssen wir um jeden Preis beschützen.“ Es wird im Jahre 1940 der Wunsch geäussert „dass doch später wieder einmal bei den Völkern die Vernunft einkehren möge, denn die Überfliegung unseres Hoheitsgebietes ist mit grossen Gefahren verbunden“ (englische Bombenabwürfe über Basel und Zürich). Die Hauptversammlung 1941 wurde unter das Motto gestellt: „Je unruhiger die Welt wird, um so wichtiger ist es für die lebende Generation nicht einseitig in den Interessen des Tages aufzugehen, sondern das Gedächtnis der Vorzeit zu pflegen und in ernster Betrachtung ihrer Denkmäler ein heilsames Gegengewicht gegen die ruhelosen Schwankungen der Gegenwart zu finden“. Wie wir heute wissen nicht ganz richtig sodann die Feststellung im Jahresbericht 1941, „der neue Weltkrieg sei nun bereits in die entscheidende Phase getreten“. 1943 wurde der Schachklub Gossau gegründet. 1944 wurde Walter Hubatka sen. Präsident des Schachklubs. Unter seiner Hand, so steht geschrieben, habe sich der Verein erstarkt. Um einen finanziellen Beitrag in die Vereinskasse zu erwirtschaften, beteiligten sich die Vereinsmitglieder an der vom Bund ausgerufenen Anbauschlacht (2 Aren) und pflanzten am unteren Landberg gemeinschaftlich Kartoffeln an welche schliesslich verkauft wurden. Die Jahresberichte der folgenden Jahre widmen sich mehr oder weniger wieder den Turnierresultaten, womit auch zum Ausdruck gebracht wird wie wichtig die Resultate für den Verein waren, ziemlich sicher weit bedeutender als dies heute der Fall ist.

Schlagwort 1952 war: „Kampf, und nochmals Kampf für das schöne Schach.“ 1952 trat Walter Hubatka sen. als Prädisent zurück. Am 08. Juni 1953 wurde „Gossau in der Traube nach Noten abgeklopft und mit einer Niederlage von 10 zu 3 Punkten, ohne einen einzigen

ganzen Punkt erreicht zu haben - nach Hause geschickt“. 1958 hatte Walter Hubatka sen. interimswise als Präsident zu amten, nachdem der damalige Präsident Theo Schlumpf plötzlich ganz unbegründet wegen klubinternen Missstimmungen seinen Rücktritt genommen hatte. Am 30. August 1958 „gingen 8 mutige Mannen unseres Schachclubs mit dem Schach-verband Säntis auf grosse Fahrt nach Türkheim und Bad Wörrishofen für einen Wettkampf gegen Mittelschwaben, den die Schweizer knapp gewannen. Dankbare Worte richteten Bürgermeister und Landrat an die Schweizer Nachbarn, die ihren Kindern während des Krieges so manche hilfreiche Gabe haben zukommen lassen. Mit Schreiben vom 29. April 1959 erklärt Johannes Schiess, Uzwil, seinen Austritt, da ihm „das nach Flawil hinauffahren langsam zu stinken“ beginne. Aus Anlass des 25-jährigen Jubiläums machten die Flawiler im Jahre 1959 eine Reise ins Schwabenland. Anfangs Oktober 1959 schlug Lorenz Sengl, der nach Jahrzehnten sich wieder im Schachspielen übt, in einem Freundschaftskampf gegen Uzwil Herrn Rissi. Ob diese Partie noch schriftlich festgehalten ist, müssen wir Lorenz fragen.

Der Jahresbericht des Präsidenten für 1960 umfasste 14 Seiten, er wurde dennoch wieder gewählt. 1961 trat Willi Schmid, sein Sohn, dem Verein bei, der nach Jahrzehnten nun seit einigen Jahren wiederum Mitglied ist. Auch Alphons Liberka war zu jenem Zeitpunkt schon aktives Mitglied und ein starker Spieler. Heute beinahe 40 Jahre später hat er sich aus gesundheitlichen Gründen zurückziehen müssen vom Aktivschach. Am 05. November 1962 verstarb Walter Hubatka sen., den der Präsident mit einem Parallelvergleich zu Steinitz als die lebenswürdigste, verdienstvollste Persönlichkeit der (Flawiler) Schachgeschichte rühmte. Er hob dabei seine charakterlichen Eigenschaften hervor, die sich bekanntlich gerade beim Schachspiel äussert gut zeigen. 1963 übernahm Walter Hubatka jun. das Präsidium. Aus finanziellen Gründen ist der Schachklub Flawil dann im Jahre 1963 aus dem Schweizerischen Schachverband ausgetreten, dagegen half auch nicht der Vorschlag des Verbandes notfalls einen Teil des Beitrages aus einem besonderen Fonds zuzuschliessen. Im gleichen Jahr suchte der Verein ein neues Klublokal, da er seinen netten Raum infolge Um- und Neubaus des Restaurant Toggenburgs verlor und es die Mitglieder nicht liebten, mitten „im Rummel des Volkes“ zu spielen. Zu Weihnachten resp. Neujahr liess Walter Hubatka in den Folgejahren den Klubmitglieder jeweils sehr interessante Betrachtungen über das Schachspiel zukommen. Offenbar 1965 eingeführt wurde, dass sich die Klubmitglieder duzten. Im Jahre 1965 fand vereinsintern ein Wettkampf statt „Die Jungen gegen die Alten“. Präsident Walter Hubatka jun. war wegen einer Rolle in der Operette „Der fidele Bauer“ verhindert. Am 20. März 1966 fand dann in Gossau das vormals wegen einer Maul- und Klauenseuche verschobene Vier-Orte-Turnier statt. Die Teilnahme und Disziplin an Vereinsabenden war nicht befriedigend, was der Präsident in seinem Jahresbericht mit aller Deutlichkeit hervorbrachte: „Wenn ein Turnier zu organisieren ist, ergeben sich beträchtliche Schwierigkeiten. Mittels einem Zirkular mit Anmeldetalon musste ich jeweilen zur Teilnahme auffordern, weil an den Spielabenden meist nur wenige Spieler anwesend waren. Meine Enttäuschung war aber jeweils gross, wenn ich auf die Zirkulare teilweise überhaupt keine Antwort erhielt. Ich finde es eine Pflicht des Anstandes, auf eine Anfrage zu antworten, und danke all jenen, die der Aufforderung prompt nachgekommen sind... Eines müssen wir uns heute ernsthaft überlegen:

Ist der Schachklub ein Verein, bei dem man einfach nach Lust und Laune mitmachen kann, oder sind wir ein Verein, mit dem Ziel, das wir auch verfolgen; wollen wir ein unorganisiertes Dasein fristen oder wollen wir uns aktiv betätigen. Wenn wir ein Ziel haben, dann ist es die Förderung und Vervollkommnung des eigenen Spiels, und das erreichen wir nicht ohne Einsatz“. Mangelnde Teilnahme könne wir damit für die heutigen Verhältnisse nicht einfach auf den sich wandelnden Zeitgeist abwälzen. Denn bereits 1965 hielt der Präsident Walter Hubatka fest: „Wir betreiben in unserem Klub ein Spiel, das eigentlich den Zeittendenzen entgegenläuft und darum als unmodern bezeichnet werden müsste, denn ruhiges Sitzen und minutenlanges Studieren und Grübeln über das Verschieben einer kleinen Figur auf einem

schwarz-weiss karierten Feld kann in einer Zeit, wo ein Ereignis das andere jagt, wo Sensationen von heute über Errungenschaften von morgen verblassen, wohl nicht gemeinhin als spannend bezeichnet werden. Besonders auf viele junge Leute, die in ihrer Geschäftigkeit eine stille Beschäftigung eher verachten, denen sportliche Leistungen - oft nur von der Tribüne aus gesehen - mehr imponieren als Geistesarbeit, kann ein Spiel wie das unsrige keine Anziehungskraft ausüben“. Bei einem Blick in unsere Runde stelle ich mit Genugtuung fest, dass sich das edle Spiel über die Zeit hinweg gerettet hat und auch heute noch bei Jungen auf Interesse stösst.

Im September 1970 informierte Walter Hubatka, dass im Eschenhof wieder gespielt werden könne, zumal sich wieder eine Serviertochter gefunden habe und erst noch eine hübsche, ein Grund mehr, wieder an den Spielabenden zu erscheinen. Den Schachklub bezeichnet er als in Anlehnung an Gottfried Keller als Fähnlein der fünf Aufrechten. Zwischen 1972 und 1977 fanden denn auch keine Hauptversammlungen mehr statt. Gewonnen wurde das Winterturnier 1976/77 von Alphons Liberka vor Walter Hubatka und Max Bolliger. 1978 beschäftigte sich der Verhaltensforscher Fritz Leuzinger mit den charakteristischen psychologischen Merkmalen des Schachspielers. Als Probanden suchte er sich unter anderem die Mitglieder des Schachklubs Flawil aus. In jene Zeit zurück geht das später immer wieder Erwähnung findende, beinahe keine Grenzen kennende Engagement von Renato Zwicker, der das Clubleben in so verschiedenen Belangen bereichert hat. 1979 gab der Schachgrossmeister Rudolf Teschner eine Simultanvorstellung in Flawil. Ermöglicht wurde dies durch Alphons Liberka, dessen Karikaturen verschiedentlich von Teschner in seinen Lehrbüchern verwendet wurden. Im gleichen Jahr

1980 war Hansjörg Kaenel als amtierender Schweizermeister für ein Simulatan in Flawil. Präsiert wurde der Verein damals von Dr. Ernst Bucher, ehem. Chefarzt am Spital Flawil. Er löste Walter Hubatka jun. nach 16-jähriger Tätigkeit ab. Der Verein erlebte noch unter Walter Hubatka jun. einen grossen Aufschwung, nicht zuletzt dank dem grossen Engagement von Renato Zwicker, welcher 1979 trotz Gipsbein als Bundesspielleiter des SASB gewählt wurde. Er führte während Jahren das Publikationsorgan des Schachklubs Flawil, den Springer. 1981 verstarb Jakob Naef bei einem Absturz in den Bündner Bergen. Er hinterliess dem Verein ein Legat von Fr. 2'000.--. 1983 wurde das Präsidium von Dr. Janos Trickl übernommen, Aktuar wurde neu Alt Nationalrat Hans Hofer. Im November 1982 bezahlte der Verein den Mitgliedern die Fahrt an die Schacholympiade in Luzern inkl. Eintritt. 1983 feierte der Verein das 50 Jahr Jubiläum, die Mitglieder wurden in der Tagespresse als heimliche Royalisten bezeichnet. Im Hinblick auf diesen Anlass wurde ein Rückblick auf die Anfänge getätigt. (Leider hat dies der Verfasser dieser Rückschau erst bemerkt, als er sich mit 50 Jahren Klubgeschichte auseinandergesetzt hatte, ein Grossteil der Arbeit also getan war.). Dr. Janos Trickl griff die Bezeichnung „heimliche Royalisten“ in seiner Festansprache auf. Die Schachspieler würden sich aber **offen** zum Royalismus bekennen, wenn damit das königliche Spiel gemeint sei. Das Wort heimlich sei sodann als Ableitung von Heimat zu verstehen, die viele Mitglieder in Flawil gefunden hätten (Anmerkung: Dr. Janos Trickl stammt aus Ungarn, von wo er in den sechziger Jahren in die Schweiz fliehete). Für die Dekoration des Festsaaes war Alphons Liberka besorgt mit riesigen Schachkarikaturen, die die Wände zierten. Er wurde aus Anlass seiner 30 jährigen Vereinszugehörigkeit zum Ehrenmitglied ernannt. Den Jahresberichten zufolge verliefen die achziger Jahre normal, weder aufregend noch langweilig. 1985 geschah etwas ganz Besonderes: „In letzter Zeit sehen wir uns mit einer ungewöhnlichen, erfreulichen Situation konfrontiert: Eine Dame beehrt uns mit ihrer Anwesenheit und spielt wacker mit. Hoffentlich macht das Schule in der Gemeinde.“ Es war natürlich von unserer lieben Anni Hättenschwiler die Rede, welche sich in den Jahren seither so umfassend für die Belange des Vereins eingesetzt hat, namentlich mit Werbung um Passivmitglieder. An den Schweizer Seniorenmeisterschaften in Silvaplana verpasste Dr. Ernst Bucher den Meistertitel nur knapp. Er platzierte sich als nicht gesetzter Spieler auf dem dritten Rang. Es sollte ihm indessen nicht vergönnt sein, 1986 nochmals teilzunehmen. Kurz

nach seinem 70. Geburtstag verstarb er. Nachdem der Schachklub 1977 wieder dem Schweizerischen Schachverband beigetreten war, gelang der Flawiler Mannschaft im neunten Jahr in einer äusserst spannenden Begegnung mit einem 3,5 : 2,5 Sieg gegen Toggenburg II der Aufstieg in die dritte Liga. Im Jahre 1987 konnte der Springer auf sein zehnjähriges Bestehen stolz sein. In diese Zeit zurück geht auch die Idee eines jährlichen Vereinsausfluges. Da zwanzig Individualisten sich kaum auf ein Ziel einigen können, führte der Flawiler Carunternehmer Sepp Hegglin den Verein kurzerhand auf die Rigi. Paul Oberarbacher überschritt 1988 als erster Flawiler die Elo-Marke von 1900 Punkten. Ende der Achtziger Jahre konnte ein merklicher Zulauf von Passivmitgliedern festgestellt werden, so dass der Verein im Vergleich zu anderen Schachklubs in der Umgebung ein kleines Vermögen anhäufeln konnte. Dieses zeigt sich augenscheinlich darin, dass das Spielmaterial von Flawil hervorsticht.

1991 wurde das Präsidium von Herbert Hennet übernommen. Auf reges Interesse stiess das Sommerturnier, bei welchem sich die Schachstrategen in anderen Disziplinen messen wie Minigolf, Luftpistolenschüssen, Dart, Kegeln. Überhaupt wurde der Sommerbetrieb aufgelockert durch ausserschachliche Aktivitäten wie Vita-Parcours, Wanderung auf die Hundwiler Höhe, den Gäbris. Seit 1991 lädt Anni Hättenschwiler regelmässig einige Mitglieder nach St. Moritz für ein Skiweekend ein und ist zusammen mit Fredi Knobel auch besorgt, dass der Samichlaus jeweils einen Teil seiner schweren Last im Klublokal ablädt. Auch hat sich eingebürgert, dass Einzelne, und zwar in etwa immer dieselben, gemeinsam an Turniere gehen und sich mit anderen Spieler messen. Nach dreijähriger Bearbeitungszeit konnten 1992 geänderte Statuten verabschiedet werden. 1993 wurde der Schreibende zum Nachfolger des zurücktretenden Präsidenten gewählt. Im Sommer 1994 wurde anlässlich einer ausserordentlichen Versammlung entschieden, den Mitgliedern an die zweitägige Vereinsreise ins Tessin einen Beitrag von Fr. 50.-- auszurichten. Die beiden Tage in Lugano und Umgebung bleiben unvergesslich. Mit vermehrten Berichten in der Lokalpresse wurde versucht, auf die Existenz und die Aktivitäten des Schachklubs aufmerksam zu machen. Als Kuriosum getestet wurde das von den Internationalen in den Reihen des SK Flawil (Markus Vonlanthen, Fredi Dönni, Thomas Näf) aus Guernsey (Channel Islands) importierte Buzzer-Blitz. Alle fünf Sekunden erfolgte ein Ton, bei welchem gezogen werden musste. Fredi Knobel nahm stark rauchend ein entsprechendes Tonband auf, wobei sich seine tiefen Lungenzüge akustisch, sehr zur Belustigung der Spieler, selbstverständlich ebenfalls auf dem Tonträger niedergelassen hatten. An drei Thementurnieren wurden verschiedene Eröffnungen getestet. Aus verschiedenen Gründen haben sich der Schweizerische Schachverband und der Schweizerische Arbeiterschachbund 1995 zum Schweizerischen Schachbund zusammengeschlossen. Die beiden Verbände konnten sich aber nicht einigen, welche von beiden Mannschaftsmeisterschaften fortgeführt werden soll, so gibt es weiterhin beide: die Schweizerischen Mannschaftsmeisterschaft und die Schweizerische Gruppenmeisterschaft. Flawil meldete sich für die SGM an, betrachtet diese aber vornehmlich als Übungsplatz für die SMM. In diesem Jahr gelang dem Präsidenten Thomas Näf als erstem Flawiler Schachspieler das Erreichen der 2000-Elo-Marke. Mit ein wenig Glück hätte es gar für die 2100-er Marke gereicht. Wohl vornehmlich aus finanziellen Gründen hat der Schachbund 1996 seine Praxis bei der Erhebung von Bussen verschärft, was unser Verein leider mehrmals zu spüren bekam. Wegen verschiedener Differenzen mit der Wirtin hatte der Verein sein Klublokal 1997 ins Hotel Toggenburg zu verlegen, wo er bekanntlich Jahrzehnte früher schon zuhause war. Seit 1997 fest im Programm steht ein Maibummel mit Wanderung und anschliessendem Brunch, welcher bei den Mitgliedern und ihren Familien Anklang gefunden hat und wohl auch im neuen Jahrtausend Bestand hat. Wegen des geänderten Modus in der SMM erreichten die Flawiler als Gruppenzweite die Aufstiegsspiele Trotz speziellen Vorbereitungen, einer Anreise am Vortag gelang es ihnen nicht, Engadin zu bezwingen, dies obwohl die Begegnung lange Zeit äusserst günstig für die Untertoggenburger aussah. Es war nicht zuviel gesagt, wenn festgestellt wurde, dass einer nach dem anderen versagte, so dass es zu einer schlimmen Nie-

derlage führte, die die Aspiranten noch einige Wochen zu verdauen hatten. Dennoch wird die erste Mannschaft im neuen Jahrtausend alles daran setzen, den Kampf um den Aufstieg in die zweite Liga aufzunehmen und zu gewinnen.

Mit nicht wenig Genugtuung kann festgestellt werden, dass der schwache Geist im Verein auch am Ausgang des Jahrtausends quicklebendig ist, was sicherlich auch die Gründer erfreuen würde. Mit Dankbarkeit schauen wir zurück auf die vielfältige und lange Vereinsgeschichte und sind bemüht, die Traditionen weiter zu tragen. Wenn es noch keinen Schachklub in Flawil gäbe, müsste dieser unbedingt gegründet werden. Es erfüllt uns alle ein wenig mit Stolz, einem der ältesten Vereine von Flawil anzugehören. Wir wünschen dem Klub ein langes Leben in Kollegialität und Freundschaft unter den Mitgliedern.

Aufgezeichnet im Wintermonat des Jahres 1999 vom Präsidenten Thomas Näf.